

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1864

49 (23.4.1864)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^o 49.

Samstag, den 23. April

1864.

Aufforderung.

[359] Nr. 3911. Johann Michael Maier von Untergimpeln hat sich im Jahr 1852 nach Amerika begeben, und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Auf den Antrag der Beteiligten wird er aufgefordert, innerhalb eines Jahres Kunde von seinem Dasein zu geben, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen muthmaßlichen Erben gegen Sicherstellung in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde.

Neckarbischofsheim, 20. April 1864.

Großherzogliches Bezirksamt.

Sch u p p.

[352] G. Nr. 3487. Am Ostersamstag oder Sonntag wurden am Wege von Odenheim nach Michelsfeld 20 Bäumchen beschädigt. Wir bitten um Fahndung, insbesondere auch darauf, wer am Ostersonntag den Weg zwischen Odenheim und Michelsfeld zurücklegte. Dem Entdecker des Thäters sind vom Beschädigten 11 fl. Belohnung zugesagt.

Sinsheim, am 8. April 1864.

Großherzoglich bad. Amtsgericht.

M o r s.

Denk.

[357] Reidenstein.

Jagdverpachtung.

Nr. 123. Die Jagd auf hiesiger Gemarkung, soweit es die Grundherrschaft v. Benningen als gesetzlich zusammenhängend nicht beanspruchen kann wird

Dienstag den 26. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf 6jährigen Pacht öffentlich versteigert, wobei bemerkt wird, daß dieser Distrikt ca. 360 Morgen Wald und 700 Morgen Feld umfaßt, und an die Gemarkung Espenbach, Helmstatt, Waibstadt, Daisbach und Eschelbronn grenzt.

Reidenstein, den 19. April 1864.

Großh. Bürgermeisteramt.

G r a b.

vd. Doll.

[312] Strickbaumwolle

in allen Farben bei

Ernst Jac. Stuhmann.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

[350]

Grund-Capital 3,500,000 Gulden.

Nachdem uns Agenturen der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt für den Amtsbezirk Sinsheim übertragen worden sind, erlauben wir uns einem geehrten Publikum diese Anstalt, welche während ihres mehr als fünfzigjährigen Bestehens sich stets des Rufes der größten Solidität und Liberalität zu erheben gehabt hat, zur gefälligen Benützung beim Abschlusse von Mobiliar-Versicherungen jeder Art, als:

Mobilien, Waaren, Maschinen, Grundbestände, Vieh, Utensilien etc., sowie auch vom fünften Theile der Versicherungs-summe der bei der Staatsanstalt versicherten Gebäude,

zu festen im Voraus bestimmten Prämien zu empfehlen.

In Billigkeit der Prämien steht die Anstalt keiner andern soliden Feuer-Versicherungs-Anstalt nach, und gewährt bei Versicherungen auf mehrere Jahre besondere Vortheile.

Nachzahlungen können niemals stattfinden, die Anstalt haftet vielmehr mit ihrem ganzen bedeutenden Vermögen für die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten.

Nähere Auskunft ertheilen jederzeit bereitwilligst

Die Bezirks-Agenten:

Jakob Fleischer, Kaufmann
in Neuenstein,

Oswald, Thierarzt
in Sinsheim,

J. F. Landes, Kaufmann
in Eichersheim.

Empfehlung.

[346] Auf gegenwärtige Jahreszeit bringe ich mein Lager in Zeug u. Lederarbeit in empfehlende Erinnerung und sichere billigste Preise zu.

Ferner für Schuhmacher die ergebenste Nachricht, daß ich, im Besitz einer vorzüglichen Nähmaschine, Schäftchen in Zeug und Leder mit und ohne Gummi zug vorrätig halte und solche zu den billigsten Preisen abgebe.

Sinsheim, im April 1864.

Chr. Knodig, Schuhmacher.

[355] Eulenhof bei Sinsheim.

Rechtes

Münchener Spatenbräu
Lagerbier

hat im Ausschank vom Sonntag den 24. April an

E. Müller.

[332] Wein

Strohbut-Lager

ist wieder auf das Reichhaltigste assortirt.

W. E. Köllreutter
in Sinsheim.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

[783]

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hands- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreizen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc. Ganze Pakete zu 30 fr., halbe zu 16 fr. bei C. Weißgerber, Haipelgasse Nr. 1 in Heidelberg.

Geschäftsöffnung.

[358] Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er nunmehr seine Apotheke dahier eröffnet hat.

Kirchardt, am 22. April 1864.

A. Conradi, Apotheker.

[257] Kleesaamen

blauen und dreiblättrigen, Bühler Hanf-saamen, empfiehlt unter Garantie

Ernst Jac. Stuhmann.

Drahtstiften u. Schifftheer

billigt bei

[311] Ernst Jac. Stuhmann.

Der Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 20. April. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 12 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.
 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern:
 a) Die Zulassung auswärtiger Feuerversicherungs-Gesellschaften zum Geschäftsbetrieb im Großherzogthum betreffend. (Darnach ist der Versicherungsgesellschaft „North British and Mercantile Insurance Company“ in London und Edinburgh, sowie der Versicherungsgesellschaft „Providentia“ in Frankfurt a. M. die nachgesuchte Erlaubniß zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuergefähr von Fahrnissen, und vom fünften Theil der Versicherungssumme der bei der Staatsanstalt versicherten Gebäude erteilt worden.) b) Die Generalagentur für deutsche Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Ludwigshafen a. Rh. betreffend. (Der von der genannten Direktion zu ihrem Generalagenten für das Großherzogthum ernannte Kaufmann Lazarus Morgenthau in Mannheim ist als solcher bestätigt worden.) c) Die Errichtung eines Gewerbeschulhauses für die Stadt Schopfheim betreffend. d) Die Generalagentur für die Feuerversicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München betreffend. (Der von der genannten Administration zu ihrem Generalagenten für das Großherzogthum ernannte Kaufmann Karl Beh in Mannheim (Firma: Mayer-Schütz) ist als solcher bestätigt worden.) 2) Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums: Die Ertheilung eines Erfindungspatentes an den k. preussischen Kreisbaumeister Rittier in Trier für die von ihm erfundene neue Methode der Aufhängung und Schwingung von Glocken betreffend. 3) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die erste diesjährige Gewinnziehung des Lotterieleihens der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend. b) Die Einlösung der 3½prozentigen Rentenscheine betreffend.

II. Todesfälle. Gestorben sind: Am 10. Dez. v. J. der pensionirte Hof-Ökonomierath v. Kladt in Mannheim; am 4. Febr. d. J. der Koetschschiffahrts-Inspektor des ersten Bezirks, Regierungsrath Wuth in Mannheim; am 16. v. M. der im Ruhezustand befindlich gewesene evang. Pfarrer K. F. Sch. Brecht von Barmenhal; am 19. v. M. der evang. Pfarrer M. Schmidt in Grünwetterobach; am 21. v. M. der großh. Amtsrevisor W. Fingado in Lahr; am 25. v. M. der kathol. Pfarrer und Kapitelkammerer J. Sch. Scherer von Bruchingen.

Stuttgart, 19. April. Gestern Abend fand eine Versammlung hiesiger Abgeordneten statt zu einer Besprechung über den Anschluß an einen projectirten Protest sämmtlicher deutschen Volksvertretungen wider die Einmischung der Londoner Konferenz.

Darmstadt, 18. April. Der Domänenpfandmeister Schlick von Zwingenberg, der Ermordung des Kaufmanns Gütlich von hier angeklagt, steht seit gestern vor den Schranken des Schwurgerichts. Der Angeklagte plädirt bis jetzt in allen Dingen auf Nichtwissen und Richterinnern aus Gedächtnißschwäche. Der Andrang des Publikums zu dem Gerichtssaale ist sehr groß.

Berlin, 17. April. Nach der „M. Z.“ sollen die fünf Garderegimenter, die noch nicht auf dem Kriegsschauplatz sind, das Garde Jäger- und Schützenbataillon, das 2. Dragoner-, 3. und 5. Ulanen- und 11. Husarenregiment dazu bestimmt sein, auf dem Kriegsschauplatz die österreichischen Truppen zu ersetzen, falls diese von ihrer Regierung abberufen werden sollten. Die Kavallerieregimenter würden auch vielleicht schon früher nach Jütland geschickt.

Berlin, 19. April. Der Verlust der Preußen an Offizieren bei Erstürmung der Düppeler Schanzen soll nach einer Nachricht, die der „Kreuz-Zig.“ zugeht, im Ganzen 63 betra-

gen; darunter sollen aber nur 6, nach Anderen 7 todt sein; ein überaus günstiges Verhältniß, wonach man auch bei der Mannschafft annehmen darf, daß unter den 600 Mann Verlust sich nicht mehr als etwa 60—100 Tode befinden werden. Der glorreiche Sieg ist also mit verhältnißmäßig geringen Opfern erkauft worden, da man bei einem Sturmangriff auf die dänischen Forts sich mindestens auf einen Gesamtverlust von 1000 Mann gefaßt machen mußte.

Nach einem heute früh aus dem Hauptquartier Gravenstein eingegangenen Telegramm wird der dänische Verlust auf ungefähr 80—100 Offiziere — darunter todt General en Plat und 2 Obersten — und ungefähr 4000 Mann angegeben. (Ein Telegramm aus Gravenstein, 18. d., Abends, gibt die Zahl der gefangenen Dänen auf 3000 an, darunter 30 Offiziere.)

Es ist jetzt schon sicher, daß die Dänen den Krieg auf der Insel Alsen fortsetzen werden, daß also preussischer Seits der Uebergang über den Alsenr Sund forciert werden muß.

Berlin, 20. April. Da das englische Kabinet, ohne Zustimmung der deutschen Großmächte und ohne Rücksicht darauf, daß Hr. v. Beust erst in einigen Tagen in London ein treffen wird, die Eröffnung der Konferenz auf den 20. d. anberaumt hat und hieran festhält, so ist der preussische Botschafter angewiesen worden, sich an der Eröffnung der Konferenz nicht zu betheiligen. Es heißt, der Vertreter Oesterreichs sei ebenso instruit worden.

Berlin, 21. April. Ein Extrablatt der Kreuzzeitung meldet: Gleich nach der Brückentopferstürmung wurde befohlen, daß der größte Theil der preussischen Truppen und des Belagerungsparks nach Jütland obmarschire, ganz Jütland zu besetzen, und Friedericia zu belagern.

Berlin, 21. April. Se. Maj. der König ist abgereist, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben.

Wien, 18. April. Dem Vernehmen nach sind Oesterreich und Preußen nicht nur von sich aus Willens gewesen, sondern haben sich dem Bunde gegenüber verpflichtet, vor allen Dingen und neben der administrativen Vereinigung auch die politische Vereinigung Schleswigs und Holsteins zu begründen, und zu diesem Zweck eine vereinigte schleswig-holsteinische Ständeversammlung ins Leben zu rufen. Sie haben sich ferner entschlossen und anheuchlich gemacht — diesmal wesentlich auf Anregung Preußens — eine Kanalverbindung zwischen der Nordsee und Dniep ins Werk zu führen, welche der Schiffahrt aller Nationen ein für allemal den langen und nicht ungefährlichen Weg um Skagen herum und durch das Kattegat und den Sund erspart: ein Moment, nebenbei auch von so eminent allgemeinem Interesse, daß es schwerlich verfehlen kann, sich der Unterstützung sämmtlicher Mächte, mit Ausnahme Dänemarks, zu erfreuen. Sie haben sich endlich unter einander und mit dem Bunde dahin geeinigt, als eine der für Deutschland unerlässlichen Garantien die Erklärung Kopenhagens zur Bundesfestung zu verlangen, und wahrscheinlich wird zu dieser Forderung noch die fernere Forderung hinzutreten, daß Kiel der Hafen für die künftige deutsche Flotte, daß er ein Bundeskriegshafen werde.

Wien, 21. April. Ein Pariser Telegramm der „Presse“ besagt: „Frankreich und England werden bei der Konferenz zunächst einen Waffenstillstand und sodann die Umwandlung der Konferenz in einen europäischen Kongreß beantragen.“

Hamburg, 20. April. Aus dem Brückentopf vor Sonderburg, Dienstag 19. d., Mittags, meldet man der „Hamb. Börsl.-Hlle.“: Von heute Morgen 10 Uhr bis Abends 6 Uhr Waffenstillstand: Sonderburg soll bis dahin geräumt sein, worigenfalls es bombardirt werden wird.

Hamburg, 19. April. Eine telegraphische Depesche aus Flensburg von heute, 7 Uhr Morgens, an das Komitee zur Pflege der Verwundeten und Kranken gibt die Zahl der Verwundeten und Todten auf 3000 an und requirirt bedeutende

Unterstützung. (Unter dieser Zahl sind offenbar die den Dänen Angehörigen mit einbegriffen.)

Aus Rendsburg wird gemeldet: Wrangel ist eingetroffen; die Stadt schmückt sich festlich.

Rendsburg, 17. April. An dänischen Gefangenen, die morgen weiter dirigirt werden, langten gestern im Kronwerk 115 Mann an und wurden, wie gewöhnlich, im Zollamthaus einquartiert. Sie waren meistens vom 5. und 6. Regiment. Drei geborene Schleswiger und ein Holsteiner wurden sofort in ihre Heimath entlassen. Diejenigen Schleswiger und Holsteiner, die sich nach überstandener Dienstzeit freiwillig als Stellvertreter haben annehmen lassen, wurden wie dänische Soldaten behandelt.

Kopenhagen, 19. April. Aus der Mittheilung des Oberkommandos: General Duplat, beim Gefechtsbeginn in die erste Linie geeilt, fiel schwer verwundet mit dem Stabschefmajor Schou, und Major Rochsen in Feindeshände. Der größte Theil der 1. Brigade wird vermisst. Die 8. Brigade ist kaum halb übrig. Der Rückzug des rechten Flügels ging verhältnißmäßig glücklich vor sich, doch nicht ohne bedeutenden Verlust. Die Besatzung behauptete den Brückenkopf, bis die Abtheilungen sich gesammelt, und Aufstellung in Alsen genommen hatten, die Brückenkopfskanonen wurden inzwischen von dem überaus heftigen Feuer des Feindes demontirt. Die Artillerie der Besatzungen ging verloren. Ungefähr 100 Tödt, und 700 bis 800 Verwundete wurden nach Alsen gebracht.

Paris, 18. April. Der „Moniteur de l'Algerie“ bestätigt heute bis zu einem gewissen Punkt Gerüchte von einer unter den Südkabylen herrschenden Gährung. Oberst Beaupretre, welcher mit einer Abtheilung Infanterie gegen die Rebellen auszog, wurde getödtet und seine Infanterie aufgerieben. Nun ist General Martineau mit einer Kolonne auf dem Marsch nach Geryville, dem Hauptstz der Gährung.

Die Nachrichten aus Algerien lauten ernster als die ersten Auszüge besorgen ließen. Hier vollständigere Mittheilungen aus dem gedachten Blatte: „Am 7. April campirte der Obrist Beaupretre mit seiner aus 100 Mann Infanterie, einer Escadron Spahis und Goums bestehenden Colonne 5 Stunden (lieues) östlich von Geryville. Am 8., um 4 Uhr des Morgens, ward sein Lager durch zahlreiche Corps von Reitern und Fußvolk angegriffen, an deren Spitze Si-Selimann stand. Seit diesem Tage fehlen Nachrichten vom Obristen; er soll durch einen der ersten Schüsse verwundet und seine Infanterie nahezu vernichtet sein. Auch Hauptmann Tibaut und Lieutenant Perin von den Spahis wären gefallen. — Nachschrift. Eben (Abend des 13.) angekommene Nachrichten lassen keinen Zweifel über das Schicksal des Obristen Beaupretre. Derselbe fiel im Gefechte vom 8., ebenso Hauptmann Isnard, Chef des arabischen Bureau von Taret. — Der Häuptling des Aufstandes, Si-Selimann, blieb gleichfalls im Treffen. Sein jüngerer Bruder, Si-Mohammed, befindet sich mit den Insurgenten-Contingenten zu Bou-Alem, 20 Stunden östlich von Geryville.“

London, 17. April. Der gestern stattgehabte Empfang Garibaldi's im Crispallpalaste war glänzend. Es waren 30,000 Personen versammelt, darunter Mitglieder des Parlaments und der Aristokratie. Das italienische Comité überreichte Garibaldi eine Fahne, auf welcher die Namen „Rom“ und „Venedig“ stehen. Garibaldi sagte in seiner Erwiderung, ohne den Beistand, welchen er von Lord Palmerston erhalten, würde Neapel noch in der Gewalt der Bourbonen sein, und ohne den Admiral Mundy würde er nie die Meerenge von Messina haben passieren können; wenn England jemals in Gefahr sei, würde Italien für dasselbe kämpfen. Das italienische Comité übergab Garibaldi auch einen Ehrenbogen.

London, 19. April. Garibaldi ist durch die Strapazen seines hiesigen Aufenthalts so angegriffen, daß er auf ärztlichen

Rath wahrscheinlich schon nächsten Freitag über Plymouth nach Caprera zurückkehrt.

London, 21. April. Wegen der Abwesenheit des Hrn. v. Beust vertagte sich die Konferenz nach kurzem Beisammensein auf nächsten Montag. Die Hamburger „Bovaria“ hat Southampton unbelästigt erreicht. [Die Nachricht von der Wegnahme derselben durch die Dänen war also grundlos.]

Petersburg, 19. April. Die Kaufmannschaft beabsichtigt, der Regierung die Abschaffung der Ausfuhrzölle vorzuschlagen, da sie der Handelsentwicklung hinderlich und die Einkünfte daraus unbedeutend seien.

Der Selbstankläger.

(Fortsetzung.)

„Nun,“ lächelte der Fremde, ihn unterbrechend, damit der Alte nicht das Thema fortsetze, „dann wünsche ich Ihnen mindestens einen Tag gute Laune zum Warten. Morgen wird es keinesfalls möglich sein, die Koppe zu besteigen, am wenigsten in Gesellschaft von Damen.“

„Das wäre fatal; was soll man hier in Schriedeberg anfangen!“

Der Fremde zuckte die Achseln. „Es gibt hier einige Karitätenssammler,“ sagte er, „die Sie besuchen könnten, Schieferabbrüche aus der vorjüngstfluthlichen Zeit, Krystallbildungen, Mineralien aller Art und Herbarien, das sind die Schätze, welche man hier besitzt, das Beste, die Natur, steht unter Wasser.“

„Sie sind hier in der Gegend ansäßig?“ fragte der Baron nach kurzer Pause.

„Nein, aber ich verleve den Sommer stets im Gebirge; wenn ich mich Ihnen vorstellen darf — mein Name ist Warden.“

„Ich bin Baron Horbach — das ist meine Familie, Herr Graf, rücken Sie zu uns heran, trinken Sie eine Tasse Thee, die ist besser als der Grog und — nehmen Sie mein Zimmer!“

„Thun Sie es,“ mischte sich jetzt die Baronin ins Gespräch, „wenn Sie es nicht fühlen, daß Ihnen ein warmes Bett noth thut, so werfen Sie einen Blick in den Spiegel.“

„Gnädigste Frau,“ unterbrach sie der Graf, der bei ihren letzten Worten auffällig erröthete, „ich muß auch Ihre gütige Theilnahme zurückweisen. Der Spiegel sagt mir nichts Neues, wenn ich leidend aussehe. Das hat einen andern Grund als das Wetter.“

Er sagte diese Worte mit einem so trüben Ausdruck, daß die Baronin fühlte, daß es unzart wäre, dies Thema weiter zu berühren; der schmerzliche Ton, welchen die angeregte Saite von sich gab, war für das Ohr einer Frau genug, um in das Innere dieses Mannes zu sehen. Frauen fühlen instinktmäßig, was die Lippe des Mannes von seinem Kummer verschweigt; man kann Frauen über Alles täuschen, aber nie über ein verborgenes Leid, niemals über den Grundton der Stimmung seines Herzens.

Die Baronin änderte das Thema, das Gespräch kam auf die Naturschönheiten des Gebirges, und Graf Warden ließ es sich angelegen sein, die Familie auf verschiedene Punkte aufmerksam zu machen, welchen sie einen Besuch schenken sollte. Er schilderte mit Farben, welche den Naturfreund verriethen, und wenn er auch stets den wildromantischen Parthien den Vorzug gab und diese mit besonderer Vorliebe ausmalte, so verlor sein Antlitz doch im Laufe des Gesprächs den Ausdruck der Schwermuth und entwickelte eine so angenehme Unterhaltungsgabe, daß man ihn kaum wiedererkannte und sich unwillkürlich fragte: was veranlaßt diesen Mann, bei Sturm und Wetter die Einsamkeit der Berge zu suchen! — Es war auffallend, daß er die Baderorte kaum zu kennen schien, auf

die Frage des Barons, ob er Diesen oder Jenen kenne, erwiderte er ein kurzes Nein, und gestand endlich, daß er seine Fußwanderungen stets allein zurücklege und keinen Umgang suche.

„Sie zerstören mir eine Hoffnung,“ lächelte der Baron, während seine Damen den Graten mit neugierigem Interesse beobachteten, „ich dachte, daß Sie sich vielleicht uns anschließen würden, da Sie doch bei gutem Wetter in die Berge gehen.“

„Wenn der Brief,“ verbeugte sich Warden, „den ich morgen erwarte, mich nicht abrufft, so bitte ich um die Erlaubniß, Ihnen die schönsten Parthien zeigen zu dürfen; ich habe den Weg über den Kamm des Gebirges bis zum Rynast lange nicht gemacht.“

„Vorangesetzt, daß Ihre Gesundheit es ebenfalls erlaubt,“ lächelte die Baronin zweifelnd.

„Dieses Hinderniß befürchte ich am wenigsten.“

Damit erhob sich der Graf, denn der Kellner hatte der Familie angezeigt, daß ihre Zimmer jetzt bereit waren.

Der Baron wiederholte sein Anerbieten nochmals, aber vergebens, bevor er sich mit seiner Familie zurückzog.

Der Graf schaute ihnen nach, und es war, als ob sein Auge mit besonderem Interesse der älteren Tochter des Barons folgte, schon während des Gesprächs hatte sein Blick oft verstohlen ihre sanften Züge betrachtet.

„Sonderbar,“ murmelte er für sich, als sie jetzt in der Thüre verschwunden war, „das Schicksal wirft mit einer Gestalt in den Weg, die mein Herz wunderbar anzieht — will es mich mit seinem Schlag verjöhnen, will es mich hinausreißen aus diesem trüben Hinbrüten und mir rettend die Hand reichen, oder soll die Wunde nur frisch bluten! Ist es Pohn, der mich neckt, zeigt es mir Sonnenschein, damit ich mein Elend um so tiefer fühle? Auch Jene hatte das launste Auge, Beide glichen einander wie zwei Blüten von einem Strauch, hier die Farbe nur frischer wie im Bild der Gegenwart, dort verblichen unter einem düsteren Schatten, wie das Bild der Erinnerung.“

Das Auge des Mannes, der dieses stille Selbstgespräch führte, starrte düster vor sich hin, es lag etwas Unheimliches in seiner funkelnden Gluth, und doch hatte Niemand vor ihm gezittert, Niemand Argwohn gefaßt; man sah es ihm an, daß er Leiden ertragen, aber keine Leiden verursachen konnte. Das trocken gewordene Haar lag wild auf Schläse und Nacken, bedeckte die halbe Stirn. Die Kleidung war durch das Wetter in Unordnung gerathen und hing schlaff am Körper herab, das Auge starrte in finsternem Brüten, und doch hatte diese Erscheinung etwas ungemein Anziehendes, man fühlte Theilnahme für das Seelenleiden, dessen unverkennbarer Stempel sich hier zu tief eingedrückt hatte, als daß irgend etwas Anderes der Erscheinung seinen Charakter zu geben vermocht hätte, ja, das Verwilderte im Aeußeren, welches der Sturm verursacht hatte, paßte zu dem Ausdruck seines Kopfes; er glich der Lanne, die vom Sturm zur Erde gebeugt mit losgerissener Wurzel schwankt — ein zweiter Stoß würde sie zur immer vernichten.

Graf Warden erhielt durch einen glücklichen Zufall noch am späten Abend ein Zimmer, aber er hatte Recht, wenn er wenig Werth darauf legte. Die Folgen der körperlichen Anstrengungen waren es nicht, vor denen seine Natur zu beben hatte. Die Erscheinung des jungen Mädchens, die ihn so eigenthümlich angezogen, wirkte mit Fiebergewalt auf sie seit langer Zeit erkünstelte Ruhe seiner Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Reclame.

Indem der Unterzeichnete der ihm gewordenen Aufforderung nachkommt, den allbekanntem Daubiz'schen Kräuter-Liqueur einem sachverständigen Gutachten zu unterwerfen, geht er von der Voraussetzung aus, daß, wie die Geschichte lehrt — viele Neuerungen, die bei ihrem Erscheinen mit Achselzucken, Zweifeln und selbst Lächeln begrüßt worden, sich im Laufe der Zeit als überaus achtungs- und anerkennenswerth erweisen; und daß also Nichts in der Welt für zu unbedeutend erachtet werden darf, um ein Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung Behufs Erforschung der Wahrheit zu sein.

So ist denn auch der Daubiz'sche Kräuter-Liqueur von mir schon seit längerer Zeit vielfach untersucht und erprobt, demzufolge aber in den geeigneten Fällen meinen Patienten empfohlen und in seinen Wirkungen beobachtet worden. Auf Grund dieser Thatsachen kann ich nunmehr über dieses Hausmittel folgendes Gutachten abgeben.

Der Daubiz'sche Kräuter-Liqueur ist ein weingeistiger Extrakt aus bloßen Pflanzenstoffen, theils aromatische bittere, theils auslösende bittere, theils erregende und stärkende, sämmtlich nicht allein durchaus unschädlich, sondern auch an und für sich dem Körper heilsam und zuträglich. Gerade in der ihnen gegebenen Zusammenziehung, in dem geringen Quantum der einzelnen Stoffe und der öfter wiederholten Gabe, die eine Folge der Liqueurform ist, wirken die Ingredienzen in der Art, daß sie den Appetit anregen, den Magensaft verstärken, die natürliche, sogenannte wurmförmige Bewegung des Darmkanals beschleunigen, die Assimilation der Nahrungsmittel, selbst in größerer Quantität, befördern und durch dies Alles die Blutbildung, den Ursprung der Ernährung und Erhaltung des menschlichen Organismus, erweitern, beziehungsweise regeln, so daß den Störungen in diesem für das Leben wichtigsten Funktionen des Körpers, woraus sich ein großer Theil der Krankheiten herleitet, theils vorgebeugt, theils abgeholfen wird. Zu diesen Störungen gehören besonders Mangel an Appetit, Trägheit und Schwäche des Darmkanals, die sich theils durch die Neigung zu Verstopfungen, theils zu Diarrhoe dokumentirt, ferner Ausgetriebenheit des Leibes, selbst nach geringen Mahlzeiten, Ausstoßen, Uebelkeiten u. dgl. mehr, sowie als unmittelbare Folge dieser Uebel eine andauernde Verstimmung des Gemüths, uole Laune, Unlust zur Thätigkeit u. s. w.

Allen diesen Störungen nun, sowie den Krankheiten, die sich direkt oder indirekt daraus herleiten, wird, wie ich überzeugt bin, durch den Daubiz'schen Kräuter-Liqueur, zufolge der in ihm enthaltenen Pflanzenstoffe vorgebeugt resp. abgeholfen, und zwar wegen seiner Liqueurform in einer den Begriff des Medicinirens ausschließenden rein diätetischen Weise, wobei noch zu bemerken, daß der anfänglich bittere Geschmack dieses Getränks in kurzer Zeit zu einem durchaus angenehmen, Berlangen erweckenden wird.

Ich will damit durchaus nicht gesagt haben, daß der Daubiz'sche Kräuter-Liqueur ein Remedium gegen alle Krankheiten sei, sondern nur, daß sein angemessener, nicht allzu regelmäßiger Gebrauch zufolge seiner Wirkung auf die Funktionen der Verdauungsorgane sich als ein gutes Hausmittel gegen viele aus den Störungen des Verdauungsprozesses entstehende Uebel erweisen wird.

Berlin, den 1. Januar 1864.

Dr. Kriebel, prakt. Arzt.

Frankfurter Course.

Bistolen	9. 40 1/2 - 41 1/2	20-Frank-Stücke	9. 23-24
do. Preuß.	9. 56 1/2 - 57 1/2	Engl. Souverains	11. 45-49
Holl. 10fl.-Stücke	9. 48 1/2 - 49 1/2	Russische Imperialen	9. 40-42
Randbanknoten	5. 33 1/2 - 34 1/2	Dollars in Gold	2. 27-28